

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6193)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Klammern** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2191

Ahrensburg, Dienstag, den 11. Juli 1893

16. Jahrgang.

## Bur Währungsfrage.

Die Ausprägung von Reichsgoldmünzen geschieht nach Maßgabe der Bestimmungen in § 6 des Gesetzes, betreffend die Ausprägung von Goldmünzen, vom 4. Dezember 1871 auf Rechnung des Reiches. Privatpersonen haben das Recht, in denjenigen Münzstätten, welche sich zur Ausprägung auf Reichsrechnung bereit erklärt haben, Zwanzigmarkstücke auf ihre Rechnung ausprägen zu lassen soweit diese Münzstätten nicht für das Reich beschäftigt sind.

Wer also Goldbarren hat, ist in der Lage, dafür Doppelfronen ausprägen zu lassen und somit den Bestand an Reichsgoldmünzen nach seinem Belieben zu vermehren; ebenso kann jeder einzelne Staat und Reich nach Belieben Reichsgoldmünzen ausprägen lassen, so daß also ein Höchstbetrag der zulässigen Goldmünzen nicht besteht.

Anderer bei den Reichsilbermünzen und Nickel- und Kupfermünzen. Der Gesamtbetrag der Reichsilbermünzen soll bis auf weiteres zehn Mark für den Kopf der Bevölkerung des Deutschen Reiches nicht übersteigen, der Gesamtbetrag der Nickel- und Kupfermünzen soll zwei und eine halbe Mk. für den Kopf der Bevölkerung nicht übersteigen.

Es ergibt sich damit, daß der Höchstbetrag der Reichsilbermünzen, Nickel- und Kupfermünzen ein reichsgesetzlich bestimmter ist; Privatpersonen können weder Kupfer noch Nickel, noch auch Silber in Münzen einprägen lassen. Während also der Goldbarrenbestand eine Vermehrung der Reichsgoldmünzen zu bewerkstelligen imstande ist, bleibt reichsgesetzlich eine Vermehrung der Silberproduktion auf die Vermehrung der Reichsilbermünzen ohne Einfluß.

In Zusammenhang hiermit steht, daß Zahlungen in einem Mehrbetrage als 20 Mk.

nach Artikel 9 des Münzgesetzes durchaus in Gold verlangt werden können, abgesehen von den Einhalterstücken deutschen Gepräges.

Wir haben deshalb das Recht, zu sagen, daß wir Goldwährung und zwar seit dem 1. Januar 1876 haben; denn unter Währung verstehen wir dasjenige Metall, aus dem das als Zahlungsmittel gemünzte Geld hergestellt sein muß. Bei der Werthbestimmung der Silbermünzen zu den Goldmünzen ist das Werthverhältniß etwa von 1:15 $\frac{1}{2}$  angenommen. — Da im Deutschen Reich die beliebige Vermehrung der Reichsilbermünzen ausgeschlossen ist, so kann im Verkehre dieses Verhältniß, betreffend das Reichsgeld und Reichsilbermünzen, bewahrt und erhalten bleiben, selbst wenn die Silberproduktion sich erheblich steigert, d. h. für ein Pfund Reichsgoldmünzen wird man ebensoviel Waaren erhalten, wie für 15 $\frac{1}{2}$  Pfd. Reichsilbermünzen. In der That ist denn das Werthverhältniß des Goldes zum Silber ein sehr schwankendes, und zwar im Laufe der Jahrhunderte dergestalt, daß das Silber in hohem Maße entwerthet ist.

Zur Zeit Alexanders des Großen hat das Werthverhältniß zwischen Gold und Silber geschwankt zwischen den Verhältnißzahlen 1:8 und 1:10, ein Jahrtausend später zwischen 1:10 und 1:12, wieder ein Jahrhundert später zwischen 1:14 und 1:15 und heute schwankt es zwischen den Verhältnißzahlen von 1:20 und 1:25. Diese feststehenden Zahlen dürften jede Erwartung vernichten, daß etwa das Verhältniß rückläufig oder ein festes werden könne.

Gesetzt, es würde plötzlich bei uns gestattet, aus Silberbarren Reichsilbermünzen prägen zu lassen, und Zahlungsrecht in Silber gewährt, so würde in kürzester Zeit das Reich mit Reichsilbermünzen überfluthet sein. Das jetzt durch die Prägungsbeschrän-

kung und die Einschränkung auf die Stellung als Scheidemünze festzuhaltende Werthverhältniß von 1:15 $\frac{1}{2}$  würde mit allen Zwangsgesetzen nicht zu halten sein. Das Werthverhältniß würde auf 1:25 herabsinken, und damit ein Doppelpreis entstehen, je nachdem der Käufer in Gold oder in Silber zahlt.

Dieser böse Zustand nahe sich in Indien, wo bei bestehender Doppelwährung die Ausprägung der Silbermünzen zu gesunkenen Preisen schwunghaft betrieben wurde. Die indische Regierung ist deshalb zu der Maßregel geschritten, die Ausprägung von Silbermünzen für Privatrechnung in Indien einzustellen. Die Folge hiervon ist, daß der Silberabfluß nach Indien stockt, und das Silber im Preise weiter sinkt. Hiervon werden diejenigen Staaten und Personen schwer betroffen, welche ihr Einkommen aus der Silberproduktion entnehmen. Sehen wir von den nordamerikanischen Silberfürsten, welche sich aus der Sherman-Akte nähren, ab, so kommt hier vornehmlich Mexiko in Betracht. Der Silber-Abfluß ist für die Staatseinkünfte von Mexiko in dem Grade ins Stocken gerathen, daß es angezweifelt wird, ob in der nächsten Zeit dieser sonst eine solide Finanzwirtschaft anstrebende Staat seinen Zahlungsverbindlichkeiten nachkommen können, oder ob die Eröffnung neuer Hilfsquellen abzuwarten ist.

Es ist ausgeschlossen, dem Silber einen weiteren Markt zu schaffen, namentlich ist das Reich, Preußen und die Reichsbank noch mit solchen Silbervorräthen versehen, daß ein Abfluß an dieselben undenkbar ist. Ist einmal Ueberproduktion vorhanden, so läßt sich die Konsumtion nicht zwangsweise steigern; künstliche Maßregeln können nur die Schäden dem Unkundigen auf kurze Zeit verdecken, um sie später als gefährliche Gebrechen offenkundig zu machen.

Wenn die vorstehend gegebene Uebersicht die Sicherheit im Weltmarkt darlegt, in welcher wir uns durch die Goldwährung befinden, so ist dabei zugleich die Verblendung derer offenbart, welche auf Doppelwährung hinarbeiten, sei es auch durch eine utopische Staatenvereinigung, welche das Verhältniß des Goldes zum Silber auf etwa 1:15 $\frac{1}{2}$  festhalten soll. Endlich ist auch ein Blick geworfen auf den Kursturz der mexikanischen Werthe, der sich hoffentlich als ein unberechtigter erweisen wird, indem die mexikanische Regierung in sich die Hilfsmittel finden wird, ihre Verpflichtungen gegen ihre Gläubiger zu erfüllen.

Es ist natürlich, daß das Sinken des Silberwerthes die allgemeine Aufmerksamkeit erregt und namentlich die Bimetallisten in Aufregung versetzt. Es ist geradezu komisch, wenn Hoffnungen gehegt werden, der Silberpreis könne gehalten werden; tadelnswerth aber ist es, derartige Hoffnungen zu erregen. Wenn nun in einer Zeitung, welche mit unerklärlicher Zähigkeit an den Mißverständnissen der Doppelwährung festhält, auf den nahe bevorstehenden Wiederzusammentritt der Brüsseler Münzkonferenz hingewiesen und gesagt wird: hoffentlich werde diese Konferenz den Weg zur Wiederherstellung des Werthes des Silbers durch internationale Maßregeln finden, so ist solche Erwartung lediglich der Nothdrei eines Hilflosen. Ebenjowenig, wie man Papiere zu internationalen Werthträgern machen kann, ist es möglich, dem Silber zwangsweise einen Tauschwerth zu geben, den es im Weltmarkt nicht mehr hat.

(Ber.-Ztg.)

## Unebenbürtig.

Roman von H. von Fiegler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Theresens Vater trägt die Schuld,“ erklärte der Baron Hohenthal erregt, „er hat ihr alles enthüllt und in den grellsten Farben! Habe Geduld, Rudolf, und gebe nicht alle Hoffnung auf.“

„Ich reise in den nächsten Tagen ab.“ „Das wirst Du nicht, mein Freund. Ich selbst muß schon morgen nach Hause, aber Du bleibst noch hier, versprich es mir!“

„Weshalb?“ fragte der Graf finster, „soll ich mich nochmals von einem jungen Mädchen zurückstoßen lassen?“

„Rudolf!“ sagte Hohenthal ernst, ihm die Hand auf die Schulter legend, „ich kenne Dich seit zwanzig Jahren und in dieser Stunde vielleicht besser als Du Dich. Ich habe jenen Blick gesehen, mit dem Du aufrichtig von Nora Abschied nimmst. Seitdem erfüllt mich eine freudige Hoffnung, nein, eine unumstößliche Gewißheit; aller Groll und Haß wird vielleicht eines Tages begraben werden — in Liebe, nur das Wappenschild der Wildensteiner wird einen Fleck erhalten.“

„Woll und offen blickte der Graf dem Freund ins Auge: „So träumte ich auch — bis vor einer Stunde, ich alter Thor! Aber der Fleck, von dem Du sprichst, er wäre durch heiße, un-

endliche Liebe getilgt worden und ich meine, all die ernsten Ahnenbilder auf dem Wildenstein hätten freundlich genickt, wenn ich ihnen eine liebreizende Frauengestalt zugeführt hätte — doch lassen wir das träumen von unmöglichen Hoffnungen! Es ist vorüber, das Leben hat für mich keine Blüten mehr!“

Er wandte sich dem Ausgang zu und Hohenthal schritt weiter, dem Tischchen zu, an dem Nora bleich und traurig saß.

„Durch Kampf zum Sieg,“ murmelte er ernst, „sie werden sich durchbringen; Theresens Geist schwebt über ihnen — ver-söhnlicher als die Menschen sind.“

„Onkel Eduard,“ rief das junge Mädchen, als er zu ihr trat und ihre Stimme zitterte, „gut, daß Du kommst — Du mußt mich nach Hause bringen.“

„Schon jetzt, Liebling, Du hast ja noch allerlei Kram hier liegen?“

„Ich kann nicht länger verkaufen,“ wiederholte sie flehend, „sag' der Fürstin, ich sei nicht wohl, aber nur bringe mich fort — an die Luft — ich ersticke sonst.“

Fürstin Melanie überschüttete ihre schöne Verkäuferin mit Dank und Bedauern, versprach, selbst zu fragen, wie es ihr ginge und endlich befand sich Hohenthal mit Nora draußen auf der Straße im wirbelnden Novembereschnee.

„Das thut gut,“ seufzte das schöne Mädchen, tief aufathmend, „Onkel, ich hätte es drin im Saal nicht länger ausgehalten.“

„Arme Kleine, Du bist angegriffen! Aber Du weinst, Nora, das kenne ich ja nicht an meinem heiteren, muthigen Mädchen.“

„Onkel, ach Onkel, weshalb hast Du mir nicht alles gesagt,“ schluchzte sie jetzt völlig fassunglos, „ich hätte ihn gehaßt und gemieden — und nun —“

„Du sprichst von Rudolf Wildenstein — Deinem Heim?“

„Er ist es nicht,“ fuhr sie leidenschaftlich auf, „ich habe es ihm ins Gesicht gesagt, daß keinerlei Beziehungen zwischen uns bestehen können und — und — daß —“

„Daß Du ihn hassest, wie es Dein Vater befohl,“ vollendete Hohenthal streng; „für ihn mag es wohl schwer sein, zu vergeben und zu vergessen, aber Du, ein Mädchen, solltest doch eher suchen, mit sanfter Hand zu mildern und zu versöhnen. Mein armer Freund Graf Wildenstein, thut mir unfähig leid, wenn ich ihn auch damals eben so sehr verurtheilte.“

Nora schwieg, auch in ihrem Herzen sprach eine Stimme genau so wie des Onkels, sie empfand, daß er recht habe.

„Du reitest schon morgen, Onkel?“ fragte sie nach einer Pause gepreßt.

„Ja, mein Kind, ich muß endlich heim.“ „So werde ich Dich zur Bahn bringen, ich muß Dich bis zuletzt haben.“

„Innig schauten ihre schönen Augen ihn an; er war für sie mehr noch als der Vater, wenn schon derselbe sie zärtlich liebte; denn Stetten hatte seit Theresens Tode eine Reiz-

garkheit und Bitterkeit angenommen, die den Verkehr mit ihm häufig erschwerte.

So war denn der Bazar im Porscuschen Hause mit einem schrillen Mißklang zu Ende gegangen; einsam saß Nora in ihrem Stübchen, heiß und unaufhaltsam rannen ihre Thränen und immer von neuem flüsternten ihre Lippen den Namen desjenigen, den sie heute so schwer getränkt: „Rudolf, Graf Wildenstein.“

„Er hat meine Mutter hinausgestoßen und ich will auch nichts mit ihm zu schaffen haben,“ murmelte sie, aber es waren nur leere Worte, ihre Seele empfand unsäglichen Schmerz dabei.

Heute Abend hatte sie aufzutreten als Julia; sie meinte, all die süßen Liebesworte vergessen zu haben, meinte, daß nur verzweifelte Seufzer von ihren Lippen gleiten könnten.“

Der Vater hatte genau nach allem gefragt, ob der Graf dagewesen sei, ob sie ihn habe fühlen lassen, daß sie keinen Verkehr mit ihm haben könne, und als sie mit gesenkten Augen die ganze Szene erzählte, da lachte er spöttisch auf:

„Recht so, mein Kind, er wird einsehen, daß auch die Schauspielerin ihren Stolz hat und die hochgeborene Verwandtschaft nicht braucht. Es wird ihm gewiß nie einfallen, sich vor den Menschen Deinen Heim zu nennen.“

„Ich habe keinen Heim, der Graf Wildenstein heißt,“ hatte sie abermals mit zuckender Lippe und hochgehobenem Köpfchen

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



### Schleswig-Holstein.

**Kreis Stormarn, 8. Juli.** Der Kreis-Ausschuss hält vom 21. Juli bis 1. September d. J. Ferien; während dieser Zeit dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung nur in schleunigen Sachen abgehalten werden.

**\* Ahrensburg, 10. Juli.** Außerordentlich zahlreich war gestern der Besuch unseres Ortes durch Auszügler aus Hamburg, alle Lokalitäten waren besetzt, die Eisenbahn soll gestern 1600 Personen hierherbefördert haben, so daß noch Sonderzüge eingelegt werden mußten. Am Nachmittag gab es etwas Regen, der die Luft angenehm erfrischte.

— Auf dem hiesigen Bahnhof traf gestern Abend zu einem der späteren Züge ein Personenzug ein, dessen Pferd wohl durch rasche Gangart aufgeregt, auf den Verron kam. Der Führer sprang vom Wagen und brachte Pferd und Fuhrwerk zurück, als es bis zu dem Güterschuppen gebracht worden war, stürzte das Pferd plötzlich hin und war auf der Stelle todt.

**- Papendorf, 9. Juli.** Heute Vormittag stürzte hier die Ww. Peters bei der Ausfahrt aus der Wiese von einem beladenen Heuwagen und brach das Genick. Sie war sofort todt. Ein Arbeitermann, der sie halten wollte, stürzte gleichfalls hinunter und verlor sich die Hand.

**Altona, 7. Juli.** Noch immer ist Löschmannschaft damit beschäftigt, die Brandruine in der großen Elbstraße unter Wasser zu halten, und noch immer findet sich in der Nähe der Brandstätte eine große Menge Neugieriger ein, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend dort die zerstörende Macht des Feuers anstaunt. Theilweise hat man bereits mit dem Aufräumen begonnen und den Versuch gemacht, zu bergen, was von dem Getreide, Mehl, Kaffee &c. noch zu bergen ist. Ein kleiner Theil des bei Studen u. Adresen lagernden Kaffees ist geborgen worden, doch ist er naß und von Rauch durchzogen. In dem Speicher lagerten 26,000 Sack Kaffee, der zum großen Theil als verbrannt anzusehen ist. Der Brandstätte entströmt jetzt ein sehr intensiver Brandgeruch, der insolge des Südwindes auf einer ziemlich breiten Strecke in nördlicher Richtung in der Stadt sich bemerkbar macht. Die Häuserreihe an der Dampfschiffsbrücke hat durch Wasser, ganz besonders aber durch die herabstürzende Giebelmauer des Wöhrner'schen Speichers so sehr gelitten, daß nicht an eine Reparatur zu denken ist. Es wird eine Niederlegung der Häuser erfolgen müssen.

Hartnäckige Selbstmordversuche hat im Laufe der vorgestigen Nacht ein Mädchen, das wegen Ungebühr auf dem Polizeiamt verhaftet und dem Polizei-Gefängnis übergeben worden war, angefaßt. Das erste Mal schnitt man die Lebensmüde, die sich erhängt hatte, ab. Weil sie sich darauf sehr ruhig benahm, hielt man eine besondere Vorsicht nicht für nöthig. Nach kaum Verlauf einer Stunde hing das Frauzimmer wieder am Festerkreuz. Es ward abermals abgesehritten. Nun gab man dem Mädchen eine Mitgefängene mit in die Zelle. Diese, eine sehr schwerliche Person, vermochte nicht zu hindern, daß das gewaltthätige Mädchen trotz der Bemühungen der Mitgefängenen den Selbstmordversuch noch zwei mal wiederholte, natürlich wiederum vergeblich. Der Gefängnis-Inspektor ward von den Vorfällen benachrichtigt und ordnete die Untersuchung des Mädchens durch den Arzt an. Dieser konstatierte Delirium, und daher erfolgte die Ueberführung der Kranken in das städtische Krankenhaus.

— Geschworenen-Gericht 6. Juli. Die Arbeiterin Pauline Graichen aus Sachsen-Altenburg

ist angeklagt, am 7. Juni d. J. ihr außereheliches Kind getödtet zu haben. In der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung wird die Angeklagte zu 2 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Der 18jährige Dienstknecht August Abobe aus Odenhagen in Hannover ist angeklagt, Nothzucht an einem 10-jährigen Mädchen in der Nähe von Mölln verübt zu haben. Er wird zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— 7. Juli. Der 21-jährige Maschinenbauer Kaiser aus Hamburg ist angeklagt wegen Sittenverbrechens. Solches soll er gegen die 14jährige Tochter einer in Bahrenfeld wohnenden Frau in einem Gehölz verübt haben. Der Angeklagte, welcher anfänglich Alles ableugnet, gesteht schließlich ein, die That begangen zu haben. Er wird zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Mit einem einem Dank an die Geschworenen schließt der Präsident die jetzige Schwurgerichtsperiode.

**Mölln, 6. Juli.** Zur Besprechung des Eisenbahnprojekts Wandstedt-Trittau-Mölln fand auf Einladung des Magistrats zu Mölln eine Versammlung der Amts- und Gemeinde-Vorsteher der beteiligten ländlichen Bezirke statt. Es handelt sich darum, die Vetheiligung der Landgemeinden zur Beschaffung von Baumitteln zu bekommen. In der Versammlung erklärte der Bürgermeister, daß die Stadt Mölln gern zu größeren Opfern bereit sei, wenn auch die bei dem Unternehmen doch ebenso sehr interessirten ländlichen Ortschaften eine gleiche Bereitwilligkeit zeigten und neben unentgeltlicher Hergabe des Bahnterrains jede sich durch eine Aktienzeichnung von etwa 20,000 Mark bei dem Unternehmen beteiligte. Auf diesen Vorschlag konnten die Vertreter der Landbezirke nach Maßgabe des ihnen gewordenen Auftrages der beteiligten Gemeinden nicht eingehen, da diese sich nur erbötig erklärt hatten, für den Fall, daß die Bahn eine ihren Interessen entsprechende Linie erhalte, je 2000 Mark als Geschenk zum Baufonds herzugeben. Zur unentgeltlichen Hergabe von Grund und Boden zum Zweck der Bahnanlage war keine Gemeinde bereit, da einzelne Landbesitzer durch Berücksichtigung ihrer Felder ungleich schwerer betroffen würden als andere, denen die Bahn vielleicht in noch viel höherem Maße zu Nutzen komme, so daß es ohne bedeutende Entschädigung auf einzelnen Feldmarken nicht abgehen werde. Auch zur Aktienzeichnung wollen die Landgemeinden sich nicht verpflichten. Das Resultat der Beratung war also für das Unternehmen so unglücklich, daß vorläufig an die Ausführung des Projekts nicht zu denken sein wird. (S. C.)

### Kleine Mittheilungen.

— Der „Schleibote“ weiß folgende Geschichte zu erzählen: Der Zug, welcher gegen 9 Uhr Vormittags von Kiel aus hier eintrifft, führte gegen 50 Kellner und Kellnerinnen, welche nach Sylt wollten, mit. Ein Kellner stieg in Lindau aus, verfehlte die Zeit und blieb sitzen. Kurz entschlossen eilte er dem Zuge nach und siehe, seine Entschlossenheit war von Erfolg gekrönt. Nämlich eben vor Süderbrarup wurde die Maschine defekt und der Zug hielt ca. 20 Minuten. Sehnüchlich sah man nach dem verlassenen Jüngling. Aber kam dort in der Ferne nicht etwas angelaufen? Immer näher und näher kam's, bis man in dem Läufer den Zurückgebliebenen erkannte. Mit einem riesigen Hurrah wurde er von allen Reisenden empfangen und setzte jetzt seine Reise fort.

— In Weddelbrook brannte das Gewebe des Kupfers Mädelmann nieder; außer dem gesammten Inventar verbrannten 2 Kübler und 3 Schweine. — Der Hofbesitzer G. Bog in Stralendorf verkaufte seinen Hof für 216,000 Mark an seinen Schwager Thor Straten.

— In Theilenhemme schlug der Blitz in einen Baum und tödtete 30 Staare, die in der Krone Schutz gesucht hatten. — In Dakenhof in Ditholstein fuhr der Blitz in eine Gasse und erschlug 3 unter derselben ruhende Kühe.

— Während der diesjährigen Schießübungen im Lockstedter Lager sind im 9. Feldartillerieregiment, das gleichzeitig mit dem holländischen Feldart.-Reg. Nr. 24 operirt, zwei Unglücksfälle vorgekommen, von welchen der eine tödtlichen Ausgange nahm. Einem Kanonier ging beim Ueberfliegen eines Geschüzes letzteres über den Körper, so daß der Tod des Unglücklichen alsbald eintrat.

### Deutsches Reich.

Es verlaute, die zweite Lesung der Militärvorlage werde erst Ende der nächsten Woche erwartet. Vorher sollen Anträge aus dem Hause zur Beratung gelangen. Insbesondere besteht das Centrum auf Verhütung des Jesuitenaustrags am kommenden Mittwoch. Es verlaute ferner, die Fraktionen beabsichtigen bei der ersten Beratung der Militärvorlage nur einem Abgeordneten von jeder Partei das Wort zu geben. Zuverlässig wird versichert, die Polen würden für die Militärvorlage stimmen. Die Nationalliberalen brachten einen Antrag auf möglicste Beschränkung der Manöver in den von der Futternoth heimgesuchten Gegenden ein. Ein Antrag auf Reform der Militärgerichtsbarkeit ist in Aussicht genommen.

Der Reichstag zählt in der neuen Session nicht weniger als zehn Fraktionen oder Gruppen, nämlich: die Deutschkonservativen mit 60 Mitgliedern und 7 Hospitanten, die Reichspartei 22 Mitglieder, 6 Hospitanten, die deutsche Reformpartei 10 Mitglieder, Centrum 95 Mitglieder und 4 Hospitanten (Welsen), Polen 19 Mitglieder, Nationalliberale 46 Mitglieder, 4 Hospitanten, freisinnige Vereinigung 13 Mitglieder, deutsch-freisinnige Volkspartei 21 Mitglieder, 1 Hospitant (Ander Neme), Süddeutsche Volkspartei 11 Mitglieder, Sozialdemokraten 43 Mitglieder. Fünf Mandate sind wegen Doppelwahl erledigt. Davon gehören 1 der freisinnigen Volkspartei, 2 den Antisemiten und 2 den Sozialdemokraten. Prinz Arenberg und Lender, die beiden Centrumsabgeordneten, die am 6. Mai für den Antrag Huene gestimmt haben, sind trotz aller Ueberbungen als Mitglieder der Centrumpartei wieder aufgenommen. Im Ganzen sind bei keiner Fraktion 30 Mitglieder.

Die erste Session des Reichstages wird vielleicht schon gegen den 15. Juli ihr Ende erreichen, wenn eben keine kommissarische Vorbereitung der Militärvorlage stattfindet. Die obwaltende echt hochsommerliche Temperatur wird jedenfalls ein wesentlicher Grund für die neugewählten Reichstagen sein, die Debatten über die Herresvorlage nach Kräften zu beschleunigen, und diese Absicht dürfte sich um so eher erreichen lassen, als ja der Inhalt des ungarischen Militärgesetzentwurfes in keiner Beziehung etwas besonders Neues enthält. Das sonstige Beratungsmaterial, welches bis jetzt dem Reichstage zugegangen ist, läßt sich bis zum 15. Juli ohne große Mühe aufarbeiten, es sind dies der mit der Militärvorlage zusammenhängende Nachtragsetel, sowie verschiedene Anträge und Interpellationen. Von letzteren Sachen sind zu nennen der wieder-eingebrachte Antrag des Centrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes und eine Interpellation von nationalliberaler Seite, betr. die thunlichste Beschränkung der Manöver in Gegenden, in denen Futternoth herrscht.

Der Bundesrath genehmigte in seiner Plenarsitzung vom Donnerstag die Vorlage, betr. die

Verleihung von Korporationsrechten an die „Hanseatische Land-Minen- und Handelsgesellschaft für Deutsch Süd-West-Afrika“ in Hamburg.

Der zwischen Preußen und Liebed vereinbarte Staatsvertrag, betreffend den Elbe-Trave-Kanal, ist am 4. d. M. vollzogen worden. Eine entsprechende Vorlage wird dem preussischen Landtage in der nächsten Session zugehen.

Chemnitz, 7. Juli. In Jose des hiesigen Justizgebäudes wurde heute früh der Dienstknecht Tannert, der im Waldheimer Zuchthause einen Aufseher erschossen und zwei andere Beamte schwer verwundet hatte, durch die Guillotine hingerichtet.

Eine dauernde polizeiliche Ueberwachung der Bäckerei-, Konditorei-, Fleischer- und ähnlichen Betriebe haben die Minister für Handel und Gewerbe sowie für Kultusangelegenheiten angeordnet, um selbsthülfe, in welchem Umfange thatsächlich noch die Unsitte verbreitet ist, daß Werkstätten als Schlafstellen benutzt werden. Die den Ministern behändigten Ergebnisse der im vorigen Herbst allgemein veranstalteten Erhebungen gestatten noch kein sicheres Urtheil, vielmehr neigen die Minister der von einigen Berichterstattern ausgesprochenen Ansicht zu, daß der Uebelstand vielfach übersehen oder nicht in vollem Maße gewürdigt wird, wie dies zur genauen Feststellung erforderlich ist. Die durch eine regelrechte Beaufsichtigung der erwähnten Anstalten gewonnenen weiteren Resultate sind durch die Regierungspräsidenten bis zum 30. Juni t. J. einzureichen.

Ueber eine Duellforderung, die auf die Reichstagswahlen zurückgeht, wird aus Bonn berichtet. Der Redakteur des „Bergmanns-Kreuz“, der Bergassessor Hilgers in Saarbrücken, hatte den Centrumskandidaten für Wittweiler, Grafen von der Schulenburg, in einem Artikel persönlich angegriffen. Graf von der Schulenburg erwiderte in der „E. V. Volkszeit.“ Darauf ließ Herr Hilgers dem Grafen eine Forderung auf Pistolen zugehen. Dieser antwortete ablehnend in einem Schreiben, in dem er heißt: „Was die Forderung anbetrifft, so könnten Ew. Wohlgeboren wohl wissen, daß ich als „christlicher“ Colmann die Gebote der heiligen Schrift und Kirche befolgen und demgemäß nicht meiner Ueberzeugung zuwider ein derartiges — nebenbei von den Landesgesetzen gebührend — Ansuchen annehmen würde. Besser hätte es Ew. Wohlgeboren gestanden, den Wahrheitsbeweis Ihrer beleidigenden Angriffe zu erbringen, oder als ehrlicher Mann, der sich dem christlichen Sittengebot unterwirft, Ihr Unrecht einzugehen.“ Es verdient noch bemerkt zu werden, daß Graf von der Schulenburg Reserveoffizier ist.

### Ausland.

#### Frankreich.

Die jüngste Pariser Straßenrevolution kann nun wohl als niedergeschlagen betrachtet werden. In dem am Donnerstag abgehaltenen Ministerrathe erklärte denn auch Ministerpräsident Dupuy, er betrachte die Ruhe und Ordnung als fast völlig wieder hergestellt, doch würden noch einige Sicherheitsmaßregeln getroffen werden. Diefelben sind allerdings keineswegs überflüssig, denn noch im Laufe des genannten Tages kam es zu verschiedenen neuen Zusammenstößen tumultirender Volksgruppen mit der Polizei, doch erwiesen sie sich als belanglos. Die Versicherung, daß der regierungsgünstig angeordnete Schluß der Arbeitsstätte nur eine Vergrößerung der Unruhen nach sich ziehen werde, hat sich bis jetzt nicht erfüllt; angeht die harten militärischen Nachentfaltung der Regierung wäre eine Fortsetzung der Straßenkrawalle auch völlig ausichtslos. Laut einer neueren Pariser Meldung haben einzelne der in

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

gesagt, dann aber war sie hinübergeekelt in ihr Zimmer, um dem Vater die Thränen nicht zu zeigen, welche unaufhaltsam hervorströmten.

D, könnte sie doch fliehen, vor seinem ernstlichen liebevollen Blicke, vor seinem warmen Worte und dem Druck seiner Hand; heute hatte er nicht mehr wie neulich gesagt: Auf Wiedersehen! —

Am nächsten Tage reiste Baron von Hohenthal ab; Nora stand am Koupee, die Augen voll Thränen.

„Lebewohl, Du lieber Onkel, komme bald wieder.“

„Wer weiß, Kind, jedenfalls rechne ich darauf, Dich und Deinen Vater im Frühjahr bei mir zu sehen. Gott sei mit Dir.“

Noch ein Grüßen und Winken haben und drüben, dann püff die Lokomotive und die Wagen rollten dahin in die schneebedeckte Landschaft hinaus; traurig wandte sich Nora dem Ausgange des Bahnhofes zu, ohne die hohe Gestalt des Grafen Wildenstein zu bemerken welche ihr in einiger Entfernung folgte.

Unten am Bahnhof stand ein geschlossenes Koupee, Nora kannte den gatonirten Diener, der soeben höflich zu ihr trat, ganz gut, es war derjenige der Fürstin Porscu.

„Durchlaucht, lassen das gnädige Fräulein bitten, im fürstlichen Wagen Platz zu nehmen,“ meldete der Mann mit freundlichem Grinsen.

Das schöne Mädchen überlegte nur einen Moment, dann stieg sie ein und der Wagen

ging im Trabe fort: sie hatte heute Abend nicht zu spielen, und war vielleicht ganz gut, wenn sie die Gelegenheit ergriff, sich bei der Fürstin zu entschuldigen.

Wildenstein hatte alles gesehen, ohne sich zu besinnen, sprang er in eine offene Droschke und und befahl, jener Equipage zu folgen; es hatte ihn eine sonderbare Unruhe erfasst, als ob ein Geheimniß Nora entführte, als könne und müsse er sie behüten in dieser Stunde, da sie so allein und verlassen stand.

Weiter und weiter rollten die Wagen und richtig völlig entgegengesetzt der Porscuschen Villa. Ein eisiger Schauer durchrieselte den starken Mann, er knirschte mit den Zähnen und verfolgte mit gespanntester Aufmerksamkeit den vorausfahrenden Wagen. Endlich hielt derselbe vor einem Wein-Restaurant und auch Graf Wildenstein sprang aus seiner Droschke.

„Warten Sie hier auf mich,“ rief er athemlos dem Kutscher zu, ihm einen Thaler reichend, „Sie erhalten das Doppelte, wenn sie mich nicht im Stich lassen.“

„Ach gewiß, mein Herr!“ schmunzelte der Mann und griff an den Hut. „Sie sind sehr gütig!“

Als das junge Mädchen ausstieg, trat ihr Prinz Gregor Porscu lächelnd und verlegen entgegen.

„Ah, mein gnädiges Fräulein, freue mich sehr — haha — den Vorzug zu haben.“

„Ist Ihre Frau Tante hier?“ fragte Nora erstaunt, als sie den Wagen fortfahren

sah, „ich bin völlig unbekannt hier in den Räumen. Was soll ich hier?“

„O bitte, treten Sie nur ein, meine Gnädigste; Tante wird — hm, gewiß bald nachkommen.“

Er war sehr verlegen, aber dabei streifte doch ein ziemlich dreister Blick die schlaffe Mädchengestalt und Nora's Herz zog sich plötzlich fröstelnd zusammen.

Sie traten ein. Ein Kellner öffnete mit widerlichem Lächeln die Thür eines kleinen hellerleuchteten Gemaches, in dessen Mitte ein für zwei Personen gedeckter Tisch stand. Schweigend trat das junge Mädchen ein, ihr Begleiter warf den Mantel ab, hing den Hut auf und sagte dann grinsend:

„So, meine Gnädigste, nun sind wir beghänglich unter uns. Bitte, wollen Sie nicht ablegen?“

„Gewiß nicht, mein Prinz; Sie müssen mir erst erklären, was das Alles heißt und weshalb Ihre Frau Tante mich hierher beschied.“

„Die Tante, ah, die hat damit weiter nichts zu thun,“ entgegnete Prinz Gregor sehr dreist, „ich dachte nur, es würde Ihnen ganz lieb sein, wenn — wenn wir uns einmal unter vier Augen kennen lernten, und — und — da mir Tante Melanie auch zu diesem Rendezvous rieth —“

„So haben Sie sich nicht entblödet, mir eine solche Beleidigung anzuthun, stieß Nora zornbeugend hervor. „Schämen Sie sich nicht,

Peins Porscu, über diese ehrlose Handlungsweise?“

„Ehrlos, gnädiges Fräulein? Meine Tante sagte mir, daß — daß Sie mich liebten und darauf warteten, mich zu heirathen — und — da dachte ich —“

„Was Sie dachten, mein Herr, ist mir völlig gleich. Jedenfalls sind Sie mir schuldig, mich sogleich und in aller Form aus dieser schrecklichen Lage zu befreien.“

„Aber, mein Fräulein, ich habe ein Souper bestellt für uns beide —“

„Sie haben sich in Ihren Anschauungen über mich, Prinz,“ erklärte Nora mit leuchtenden, zürnenden Blicken. „Ich sehe in Ihrem Benehmen nur eine empörende Beleidigung, für die ich Genugthuung bei der Fürstin nachsuchen werde.“

„Tante meint,“ stammelte der kluge Jüngling, „daß dies Souper der beste Zwang sein werde, mir Ihre Hand zu verschaffen. Ach, Fräulein, ich — liebe Sie wirklich so sehr.“

„Ich muß sehr bitten, Prinz, dieser Situation zu enden,“ unterbrach die junge Schauspielerin ihn streng, „sonst würde ich gezwungen sein, nach Hilfe zu klingeln.“

„O nein, Fräulein, Sie sind in meiner Gewalt.“

(Fortsetzung folgt.)



gezählten Unterzählungen. Nach dreistündiger Verhandlung wurde die Versammlung geschlossen. Nachmittags fanden die Übungen der Oldesloer Wehr statt, die Schulübungen der Steiger und Spritzenmannschaft, sowie die Exercitien wurden mit rühmenswerther Sicherheit und Präzision ausgeführt und ernteten den verdienten Beifall aller Fachkenner. Es folgte ein Paradeumzug zunächst der Oldesloer und dann sämtlicher Wehren des Bezirks und hiernach ein einfaches Manöver der Oldesloer Wehr in einem päpstlichen Gebäude. Hieran schloß sich der Festumzug durch die reichgeschmückte Stadt, der noch manchen Schweiftröpfchen kostete, doch wurden die Arbeiten des Tages noch wesentlich dadurch erleichtert, daß der Himmel sich von Mittag an bewölkte und hierdurch die sengenden Sonnenstrahlen verhinderte, den arbeitenden sowie den schauenden und lernenden Menschen lästig zu werden. Ein leider nur geringes Regenschauer brachte eine ersehnte Erfrischung, sowohl der dürstenden Natur, als auch der ausgedörrten Menschheit, die den entscheidenden Feuchtigkeitsgehalt des Körpers nimmend durch Ströme von Bier zu ersetzen bestrebt war.

**Mannigfaltiges.**

**Alterstreffen.** Eine interessante Zusammenstellung von Leuten, die ein ungewöhnlich hohes Alter erreicht haben, finden wir in der „Gartenlaube“ (Heft 7) aus der Feder von Dr. J. Herm. Baas. Wenn wir von den Beispielen aus dem Altertum und dem Mittelalter absehen, denen es meist an sicherer Bezeugung fehlt, so eröffnen den Reigen Höchaltträger die Französin Marie Riou, die 1838 in einem Alter von 158 Jahren gestorben ist; sie war furchtbar zusammengeschrunpft und wog zuletzt noch 42 Pfund. Andere blieben bis in ein ähnlich hohes Alter frisch und gesund. Anton Jurtsch in Mostar (Herzegowina) ging mit 130 Jahren noch jeden Sonntag zwei Stunden weit zur Kirche, L. G. Zwanow in St. Petersburg war noch bis drei Monate vor seinem 1893 erfolgten Tode Oberarchivar des russischen Generalsstabs, und doch hat er ein Alter von 110 Jahren erreicht. Ein Neapolitaner geräth mit über 100 Lebensjahren noch in Kaufhandel, wieder andere wurden über 120 Jahre alt, obwohl sie notorische Trunkenbolde waren bis ans Ende. In Jerusalem starb 1892 eine 114 Jahre alte armenische Koune, die 98 Jahre lang nicht vor die Schwelle ihres Klosters gekommen war. Merkwürdig ist auch der Fall des 1635 im Alter von 152 Jahren verstorbenen Thomas Parr, dem die Ehre zu Theil wurde, von dem großen englischen Arzte Harvey seziert zu werden. Nach dessen Befund waren die inneren Organe des über 1 1/2 Jahrhunderte alten Greises noch ganz normal, und er hätte noch lange leben können, wenn ihn der König nicht hätte nach London kommen lassen. An der veränderten Lebensweise und äppigeren Kost, die er dort antraf, ist er gestorben.

**Im Bezug auf das Tabakrauchen** haben sich die Damen wohl nirgends so sehr emancipirt wie in Russland. Dort ist das Rauchen in Damenkreisen so allgemein üblich, daß sich der russische Kommunikationsminister, wie der „Pester Lloyd“ meldet, veranlaßt gesehen hat, anzuordnen, daß alle Eisenbahnzüge auch „Rauchkoupes für Damen“ mit sich führen müssen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese in Ahrensburg.

verbandes durchzuführen. — Nach Schluß der Begrüßungen begannen die Verhandlungen der Delegirten. Von den 34 Wehren des Bezirks waren 31 durch 61 Delegirte vertreten. Der Schriftführer Ziese-Ahrensburg erstattete den Bericht über die Verhältnisse des Bezirks für das Jahr 1892/93. Er verwies zunächst darauf, daß dem Provinzialverband freiwilliger Feuerwehren während der früheren Organisation desselben nur 8 Wehren des Kreises angehört hätten, während demselben jetzt durch den Kreisbezirk 34 Wehren mit 953 aktiven und 411 passiven Mitgliedern zugeführt worden seien. Diese 34 Wehren bebiene 50 Löschgeräte, nämlich 30 vierrädrige Fahrspritzen, 13 Abpump- und sonstige zweirädrige Spritzen, eine Kübel-spritze und 6 Jubringer. Der Bestand des Schlauchmaterials der einzelnen Wehren schwankt zwischen 45 und 400 Meter, es ist in 18 Fällen ganz mit Normalgewinden, in 8 lediglich mit Gewinden anderer Art, in 3 theils mit Normaltheils mit anderen Gewinden versehen und in 5 Fällen fehlen die entsprechenden Angaben. In 14 Fällen sind Geräte und Ausrüstung Eigentum der Gemeinden, in 9 Fällen gehören sie den betr. Wehren und in 11 theils der Gemeinde, theils der Wehr. — Die Wasserhältnisse der einzelnen Ortschaften werden in 20 Fällen als für ausreichende Löschhilfe genügend, in 13 Fällen als kaum genügend und nur in einem Orte als ungenügend bezeichnet, doch dürfte nach Ansicht des Referenten bei Beurtheilung dieser Frage an manchen Stellen ein zu großer Optimismus vorgevaltet haben. — Die Bauart der Häuser in den einzelnen Ortschaften wird dahin charakterisirt, daß in 24 Orten die weiche, in 8 die harte Dachung vorherrscht und in zwei Orten die Zahl der harten und weichen Dachungen sich gleich bleibt. Innerhalb ihres eigenen Wohnortes bekämpften 15 Wehren 26 Schadenfeuer, außerhalb ihres Ortes wurden von 19 Wehren 38 Schadenfeuer bekämpft. Durch 12 Wehren wurden 14 augenscheinlich bedrohte Nachbargebäude aus Feuersgefahr gerettet, eine Wehr schützte durch ihr Eingreifen 6 Tönnen Waldung vor der Vernichtung, 7 Wehren hatten keine Gelegenheit, in ernste Thätigkeit zu treten. Alarmirt ohne in Thätigkeit zu treten wurden 34 Wehren 113 Mal, von 34 Wehren wurden zusammen 292 Uebungen abgehalten. — Der Bericht wurde ohne Debatte genehmigt. Der Antrag des Vorstandes, den Beitrag der Vereine an den Bezirk von 10 auf 15 Pf. pro aktives Mitglied zu erhöhen, wurde nach kurzer Beratung mit erheblicher Majorität angenommen. Bei der Wahl des Ortes, wo im nächsten Jahre der Delegirten-tag abzuhalten ist, erzielte Trittau 37, Bargteheide 29 Stimmen, so daß ersterer Ort gewählt ist. Von Hauptmann Stoltenberg-Havighorst wurde dann der Kampfs Feuerermittelungsapparat der Versammlung vorgelegt und erklärt. Der einfache Apparat besteht aus einem aufgeflehten Meßstischblatt (Karte der Landesaufnahme) und einem Visir, von zwei hergerichteten Stationen aus wird über die Karte in der Richtung des Feuers visirt und der Schnittpunkt der visirten Linien ergibt den Ort des Feuers. Zur genaueren Beobachtung setzt der Apparat ein ziemlich übersichtliches Gelände voraus, unter diesen Umständen läßt sich von unterrichteten Leuten unter Benutzung einer guten Karte auch ohne den Apparat fast dasselbe erreichen, trotzdem aber ist die Brauchbarkeit des Apparates nicht zu bestreiten. Es folgten noch Vespredungen über die Unterstützungskasse für verunglückte Feuerwehrlente und eine Reihe von Klagen über die hohen Prämien der Landesbrandkassen und den Fortfall der von dieser früher an die Feuerwehren

\*) Die in Klammern beigefügten Zahlen bezeichnen den Viehbestand am 10. Januar 1883.

stöcken. 2. In den Landgemeinden: 103 663 (97 061) Häuser (Gehöfte), davon 88 072 (83 525) mit Viehbestand und 101 282 (99 452) viehbesitzende Haushaltungen ergeben einen Viehbestand von 134 473 (123 022) Pferden, 1 (4) Maulthieren, 39 (86) Eseln, 708 942 (621 785) Aindern, 235 254 (263 074) Schafen, 272 087 (212 488) Schweinen, 35 642 (33 131) Ziegen, 94 784 (102 187) Bienenstöcken. 3. In den Gutsbezirken: 8687 (8700) Häuser (Gehöfte), davon 8125 (8189) mit Viehbestand und 13 509 (13 765) viehbesitzende Haushaltungen ergeben einen Viehbestand von 19 837 (19 263) Pferden, 2 (2) Maulthieren, 7 (11) Eseln, 91 895 (86 450) Aindern, 48 452 (52 037) Schafen, 53 378 (40 860) Schweinen, 6 433 (6 706) Ziegen und 8972 (9790) Bienenstöcken. In Stadt und Land zusammen ergeben mithin 149 038 (139 067) Häuser (Gehöfte), davon 107 939 (101 596) mit Viehbestand und 128 925 (124 592) viehbesitzende Haushaltungen einen Viehbestand von 172 064 (156 534) Pferden, 3 (6) Maulthieren, 51 (98) Eseln, 822 095 (727 505) Aindern, 289 667 (320 768) Schafen, 344 798 (268 061) Schweinen, 44 401 (42 580) Ziegen und 107 228 (114 700) Bienenstöcken. Innerhalb unserer Provinz nehmen nach den oben angegebenen Zahlen in den Städten die Pferde und Bienenstöcke, in den Landgemeinden die Schweine, in den Gutsbezirken die Schweine und Aindern am bedeutendsten zu, sowie die Schafe in den beiden letzteren Bezirken ab. Im allgemeinen zeugen die beregneten Zahlen von einer befriedigenden Entwicklung des Viehbestandes in der Provinz Schleswig-Holstein.

**Kreisfeuerwehrbezirk Stormarn.**

Am Sonntag, den 9. Juli fand in Oldesloe der 1. ordentliche Kreisfeuerwehrtag für den Bezirk Stormarn statt, zu dessen Begehung die Delegirten der Verbandsvereine und sonstige Feuerwehrlente des Kreises in einer Gesamtzahl von etwa 400 erschienen waren. Die Stadt Oldesloe hatte zum Empfang der Gäste ihren besten Festsaal angelegt, Guirlanden, Ehrenpforten, Fahnen und Tafeln mit Inschriften und Begrüßungen zierten in großer Zahl Straßen und Häuser. Um 10 Uhr fand im „Zwölfer“ der Empfang statt. Herr Beigeordneter Wittmaack begrüßte im Namen der Stadt die zahlreich erschienenen Feuerwehrlente; mit warmen Worten wies er darauf hin, daß Jedermann den edlen Beruf zu würdigen wisse, den die Männern von der freiwilligen Feuerwehr erwählt, deren mutiges und thätigstes Eingreifen in der Stunde der Gefahr um so höher zu schätzen sei, als es freiwillig geschehe. Große Verdienste um das Allgemeinwohl hätten sich die Feuerwehren schon durch Treue und Pflichterfüllung erworben und dafür sei ihnen auch bis zur allerhöchsten Stelle hinauf Anerkennung geworden. Mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß der Redner. Hauptmann Beck-Oldesloe begrüßte die Kameraden, die aus dem ganzen Kreise hier zusammen gekommen, um den 1. Stormarnischen Kreisfeuerwehrtag hier zu begehen, der Tag sei nicht in erster Linie dem Vergnügen, sondern ernster Arbeit geweiht, wenn dieser einige Stunden der Erholung folgten, so dürfe er erwarten, daß der Tag angenehme Erinnerungen zurücklassen werde. — Hauptmann v. Gleslen-Wandsbeck sprach Namen der fremden Wehren den Dank für den herzlichsten Empfang aus und Gelpke-Oldesloe wies auf die jahrelange Arbeit hin, die es gekostet, das Reformwerk des Feuerweh-

**Die Ergebnisse der Viehzählung in der Provinz Schleswig-Holstein vom 1. Dezember 1892.**

1. In den Städten: 36 688 (33 300\*) Häuser (Gehöfte), davon 11 742 (9882) mit Viehbestand und 14 134 (11 375) viehbesitzende Haushaltungen ergeben einen Viehbestand von 17 753 (14 249) Pferden, 5 (1) Eseln, 21 258 (19 270) Aindern, 56 61 (56 59) Schafen, 19 333 (14 713) Schweinen, 2326 (2743) Ziegen und 3472 (2723) Bienenstöcken. 2. In den Landgemeinden: 103 663 (97 061) Häuser (Gehöfte), davon 88 072 (83 525) mit Viehbestand und 101 282 (99 452) viehbesitzende Haushaltungen ergeben einen Viehbestand von 134 473 (123 022) Pferden, 1 (4) Maulthieren, 39 (86) Eseln, 708 942 (621 785) Aindern, 235 254 (263 074) Schafen, 272 087 (212 488) Schweinen, 35 642 (33 131) Ziegen, 94 784 (102 187) Bienenstöcken. 3. In den Gutsbezirken: 8687 (8700) Häuser (Gehöfte), davon 8125 (8189) mit Viehbestand und 13 509 (13 765) viehbesitzende Haushaltungen ergeben einen Viehbestand von 19 837 (19 263) Pferden, 2 (2) Maulthieren, 7 (11) Eseln, 91 895 (86 450) Aindern, 48 452 (52 037) Schafen, 53 378 (40 860) Schweinen, 6 433 (6 706) Ziegen und 8972 (9790) Bienenstöcken. In Stadt und Land zusammen ergeben mithin 149 038 (139 067) Häuser (Gehöfte), davon 107 939 (101 596) mit Viehbestand und 128 925 (124 592) viehbesitzende Haushaltungen einen Viehbestand von 172 064 (156 534) Pferden, 3 (6) Maulthieren, 51 (98) Eseln, 822 095 (727 505) Aindern, 289 667 (320 768) Schafen, 344 798 (268 061) Schweinen, 44 401 (42 580) Ziegen und 107 228 (114 700) Bienenstöcken. Innerhalb unserer Provinz nehmen nach den oben angegebenen Zahlen in den Städten die Pferde und Bienenstöcke, in den Landgemeinden die Schweine, in den Gutsbezirken die Schweine und Aindern am bedeutendsten zu, sowie die Schafe in den beiden letzteren Bezirken ab. Im allgemeinen zeugen die beregneten Zahlen von einer befriedigenden Entwicklung des Viehbestandes in der Provinz Schleswig-Holstein.

**Mannigfaltiges.**

**Der ehrliche Funder.** Der Kaufmann Aron Perles siedelte mit seiner Familie vor Kurzem von Lemberg nach Wien über. Da ihn der liebe Gott zwar mit dreizehn Kindern, aber blutigen „Moos“ gezeugt hatte und er in der fremden Stadt keine lohnende Beschäftigung fand, so wurde bald das tägliche Brod knapp. An dem Tage nun, wo die Noth am höchsten und der Egelkutor am nächsten war, fand dieser am Schottenring dicht bei einem Häuschen, in dessen Nische sich bedrängte Menschen zurückzuziehen, eine alte lederne Briestafel. Gleichgültig schaute er dieselbe, erschraut aber beim Anblick ihres Inhalts. Die Briestafel enthielt 200 neue Hundertguldenstücke, also ein Kapital von 20,000 Gulden. „Gerechter Gott“, murmelt der gute Perles und kratzt sich mit bebenden Fingern den Schweiß, „wenn ich dirselbe behaltene Schatz, wär' ich gerechterer Mann, wenn ich aber erhalte den Funderlohn von zehn Prozent, so halten zweitausend über Wasser, aber was dann?“ Perles grübelt und plötzlich steigt ein schlaues Lächeln über sein vergrämtes Gesicht. „Zunächst“, sagt er schmunzelnd, „nehm' ich mir 2000 Gulden, den ehrlich verdienten Funderlohn.“ Hierauf legt er die Briestafel in einen versteckten Winkel beim stillen Wohnen und geht nach seiner nahegelegenen Wohnung. Zu Hause sagt er zu seiner Frau: „Gedonnes Nebelchen, thu mir die Liebe und bring' zum Schottenring. Dort liegt ein Häuschen, vielleicht läßt der liebe Gott Dich finden eine alte lederne Briestafel und in dieser 18000 Gulden. Wenn das geschieht, so nimm Dir den rechtlich verdienten Funderlohn, aber keinen Kreuzer mehr, hörst Du, und leg' die Briestafel wieder dahin, wo Du sie gefunden hast. Verstanden?“ — Und Nebelchen verstand ihn und holte 1800

**Mannigfaltiges.**

Gulden heim als ehrlich verdienten Funderlohn. Und so schickte der ehrliche Perles ein Kind nach dem anderen aus und jedes hatte das Glück, zu finden die gute, alte Briestafel, und jedes nahm daraus seinen Funderlohn, bis die gute, alte, lederne Briestafel nur noch enthielt einen Rest von 2000 Gulden. Und Aron Perles war ein Gemüths-mensch und sagte sich: „Der Eigentümer soll auch noch erleben eine Freude“ und legte die gute, alte, lederne Briestafel mit den 2000 Gulden auf die Schwelle des stillen Häuschens. Nun besaß er, Dank seines klugen Einfalles 18 000 Gulden und sein Gewissen sprach zu ihm: „Aron-leben, Du hast schon wieder einmal als kulanter Mann gehandelt.“

**Volkszählung in Spanien.** Im März des Jahres 1889 veranstaltete die spanische Regierung eine Volkszählung und heute schon, nach kaum vier Jahren, werden ihre Ergebnisse bekannt gegeben. Danach betrug die Bevölkerung Spaniens in dem Zählungsmonate fast genau 17 Millionen Köpfe. Sie hat seit der letzten Volkzählung, im Jahre 1877, nur um 376 000 Köpfe zugenommen. Zum ersten Male war mit der letzten Zählung auch eine Berufszählung verknüpft. Der in Spanien bei Weitem überwiegende Beruf ist die Landwirtschaft, in der 4,855,000 Menschen beschäftigt waren. Indefur, Handel und Schiffahrt wurden zusammen nur von 480 000 Personen betrieben, ernährten also nur den zehnten Theil der Menschen, welche in der Landwirtschaft ihr Brot fanden. Beamte zählte man 97 000, Bettler 91 000, Priester 72 000, Lehrer 39 000, Schüler und Studenten 1720 000. Von den 21 000 Ärzten waren 1078 weibliche, unter den Schriftstellern und Journalisten dagegen, die sich insgesamt auf 1200 belaufen, fanden sich nur 33 Frauen. Schauspieler und Schauspielerinnen zählte man 3500, Stierkämpfer (mit allen Nebenberufen) 4100. Was die Volkzählung anlangt, so zählte man 3 318 000 Männer und 1 687 000 Frauen, die

lesen und schreiben konnten. Der Rest der Bevölkerung, nahezu 12 Millionen Seelen, konnte weder lesen noch schreiben.

**Schreckensszenen in Stefansdom.** Wien, 4. Juli. Der Stefansdom war heute Nachmittag der Schauplatz einer großen Schreckensszenen. Gegen 4000 Wallfahrer hielten nach ihrer Rückkehr aus dem Wallfahrtsorte Mariasell den üblichen Fest-einzug in die Stefanskirche. Als ungefähr die Hälfte der Wallfahrer die Kirche besetzt hatte, fing plötzlich der Blumenkranz einer Wallfahrerin Feuer. Die Frau warf die brennenden Feld-blumen auf den Boden, was einen Funkenregen hervorrief, dem sofort Feuerrufe folgten. Es entstand ein wildes Gedränge; die Menge, welche sich in der Kirche befand, eilte zu den Ausgängen, während gerade ein Theil der Wallfahrer, der noch außerhalb der Kirche stand, seinen Einzug halten wollte. Viele wurden niedergeworfen, zahlreiche Frauen wurden ohnmächtig. Einige Beherzteluden die Ruhe herzustellen, doch dauerte der Feuerlärm zehn Minuten. Viele Personen, zumeist Frauen, trugen Verletzungen davon, zwei Kinder wurden lebensgefährlich verwundet aus der Menge hervorgerogen. Außerhalb der Kirche verbreitete sich das unbegründete Gerücht, die Sozialisten hätten den Feuerlärm verursacht. In der Kirche wurde eine Unzahl von Hüten, zerbrochenen Schirmen und Kleiderstücken vorgefunden. Bemerkenswerth ist, wie man der „Voss. Ztg.“ hierzu telegraphirte, daß die Geisteskräfte, um die Menge zu beruhigen, die Orgel spielen ließ, ohne den erwünschten Erfolg zu erzielen. Später wurde der Gottesdienst fortgesetzt.

**Neue Goldfelder in Australien.** Die kürzliche Entdeckung von Goldadern in der Nähe von Coolgardie, im Westen von Australien, die 9000 Unzen Gold aus einer Tonne Erz lieferten, hat die Veranlassung dazu gegeben, daß eine Menge Leute nach dem neuen Goldfelde strömten, und zwar nicht nur aus den umliegenden Städten,

an die...  
 die Conciergerie gebrachten verhafteten Tumultu-  
 anten beim Verhör gestanden, Geld erhalten zu  
 haben. Es ist eine Untersuchung eröffnet, um die  
 Schuldvertheiler zu ermitteln.  
**Spanien.**  
 Ein neuer spanisch-marokkanischer Zwischenfall  
 macht vor sich reden. Bei Albuernas, einer der  
 spanischen Positionen an der Nordküste Marokkos,  
 wurden vier spanische Soldaten, beim Angeln von  
 Maaren überrascht und schwer verwundet. Selbst-  
 verständlich wird die spanische Regierung von der  
 marokkanischen irgendwelche Genugthuung wegen  
 dieses Vorfalles verlangen.  
**Orient.**  
 Der Khevide Abbas von Egypten hat seine  
 Reise nach Konstantinopel zum Besuche des Sul-  
 tans jetzt angetreten. Der Oberkommissar der  
 Porte in Kairo, Muthtar Pascha, und der egypti-  
 sche Minister des Auswärtigen, Tigraone Pascha,  
 begleiten den Khevide auf seiner Europafahrt;  
 während der Dauer der Abwesenheit des Khevide  
 führt der Premierminister Niaz Pascha die Regent-  
 schaft. Verschiedentlich taucht die Meinung auf,  
 Abbas verfolge mit seinem Besuche in Konstanti-  
 nopel politische Zwecke, er wolle bei den maß-  
 gebenden Kreisen der Porte Unterstützung gegen  
 England erlangen. Diese Meinung erscheint  
 allerdings nicht ganz haltlos, denn der jetzige  
 Oberbefehlshaber des Pashalik von Kairo steht sich keines-  
 wegs besonders günstig mit den Engländern, nur  
 mit Widerwillen erträgt er die politische Bevor-  
 zugung Egyptens durch John Bull. Sollte sich  
 jedoch der Khevide wirklich mit dem ihm zuge-  
 schriebenen antienglischen Plane tragen und ver-  
 suchen, am goldenen Horn gegen England zu  
 ziehen, so riskirt er ein gefährliches Spiel, das  
 ihm leicht seine Krone kosten könnte, denn in  
 seinen egyptischen Interessen verstehen die Engländer  
 keinen Spaß!  
**Afrika.**  
 Die Truppen des CongoStaates haben neue  
 heftige Kämpfe gegen die Araber an den Stanley-  
 fällen bestritten. Die Araber wurden bei ihren  
 wiederholten Angriffen auf die Stellung der  
 Congostruppen energisch zurückgeworfen und ver-  
 loren hierbei zahlreiche Munition. Auch am  
 Tanganjika See erlitten die Araber Niederlagen,  
 die durch die von Capitän Jacques geführte  
 belgische Antislaverei-Expedition.  
**Italien.**  
 Die Blätter in Mailand und Venedig berich-  
 ten neue haarsträubende Greuelthaten, welche die  
 Polizei-Agenten der brasilianischen Regierung an  
 italienischen verübt haben. In Porto Allegro  
 wurden zwei gänzlich schuldlöse Italiener auf  
 freiem Feld von Polizisten überfallen, mit Wajo-  
 neten niedergeschossen und furchtlich verstümmelt.  
 Der zur Zeit in Brasilien weilende Direktor der  
 „Gazzetta veneziana“ erzählt schreckliche Einzelheiten  
 über andere von Polizisten in Brasilien begangene  
 Greuelthaten. Die Blätter beklagen, daß die  
 italienische Regierung, obgleich genau unterrichtet,  
 den sich stets wiederholenden Massacres unthätig  
 zusehe.  
**Die Ergebnisse der Viehzählung in der Provinz Schleswig-Holstein vom 1. Dezember 1892.**  
 1. In den Städten: 36 688 (33 300\*) Häuser  
 (Gehöfte), davon 11 742 (9882) mit Viehbestand  
 und 14 134 (11 375) viehbesitzende Haushaltungen  
 ergeben einen Viehbestand von 17 753 (14 249)  
 Pferden, 5 (1) Eseln, 21 258 (19 270) Aindern,  
 56 61 (56 59) Schafen, 19 333 (14 713) Schweinen,  
 2326 (2743) Ziegen und 3472 (2723) Bienen-  
 stöcken. 2. In den Landgemeinden: 103 663  
 (97 061) Häuser (Gehöfte), davon 88 072 (83 525)  
 mit Viehbestand und 101 282 (99 452) viehbesitzende  
 Haushaltungen ergeben einen Viehbestand von  
 134 473 (123 022) Pferden, 1 (4) Maulthieren,  
 39 (86) Eseln, 708 942 (621 785) Aindern,  
 235 254 (263 074) Schafen, 272 087 (212 488)  
 Schweinen, 35 642 (33 131) Ziegen, 94 784  
 (102 187) Bienenstöcken. 3. In den Gutsbezirken:  
 8687 (8700) Häuser (Gehöfte), davon 8125  
 (8189) mit Viehbestand und 13 509 (13 765)  
 viehbesitzende Haushaltungen ergeben einen  
 Viehbestand von 19 837 (19 263) Pferden, 2  
 (2) Maulthieren, 7 (11) Eseln, 91 895 (86 450)  
 Aindern, 48 452 (52 037) Schafen, 53 378  
 (40 860) Schweinen, 6 433 (6 706) Ziegen und  
 8972 (9790) Bienenstöcken. In Stadt und Land  
 zusammen ergeben mithin 149 038 (139 067)  
 Häuser (Gehöfte), davon 107 939 (101 596)  
 mit Viehbestand und 128 925 (124 592) viehbesitzende  
 Haushaltungen einen Viehbestand von 172 064  
 (156 534) Pferden, 3 (6) Maulthieren, 51  
 (98) Eseln, 822 095 (727 505) Aindern,  
 289 667 (320 768) Schafen, 344 798 (268 061)  
 Schweinen, 44 401 (42 580) Ziegen und 107 228  
 (114 700) Bienenstöcken. Innerhalb unserer  
 Provinz nehmen nach den oben angegebenen  
 Zahlen in den Städten die Pferde und Bienenstöcke,  
 in den Landgemeinden die Schweine, in den  
 Gutsbezirken die Schweine und Aindern am  
 bedeutendsten zu, sowie die Schafe in den beiden  
 letzteren Bezirken ab. Im allgemeinen zeugen  
 die beregneten Zahlen von einer befriedigenden  
 Entwicklung des Viehbestandes in der Provinz  
 Schleswig-Holstein.  
**Mannigfaltiges.**  
 Der ehrliche Funder. Der Kaufmann Aron  
 Perles siedelte mit seiner Familie vor Kurzem  
 von Lemberg nach Wien über. Da ihn der liebe  
 Gott zwar mit dreizehn Kindern, aber blutigen  
 „Moos“ gezeugt hatte und er in der fremden  
 Stadt keine lohnende Beschäftigung fand, so wurde  
 bald das tägliche Brod knapp. An dem Tage  
 nun, wo die Noth am höchsten und der Egelkutor  
 am nächsten war, fand dieser am Schottenring  
 dicht bei einem Häuschen, in dessen Nische  
 sich bedrängte Menschen zurückzuziehen, eine  
 alte lederne Briestafel. Gleichgültig schaute  
 er dieselbe, erschraut aber beim Anblick ihres  
 Inhalts. Die Briestafel enthielt 200 neue  
 Hundertguldenstücke, also ein Kapital von 20,000  
 Gulden. „Gerechter Gott“, murmelt der gute  
 Perles und kratzt sich mit bebenden Fingern den  
 Schweiß, „wenn ich dirselbe behaltene Schatz,  
 wär' ich gerechterer Mann, wenn ich aber erhalte  
 den Funderlohn von zehn Prozent, so halten  
 zweitausend über Wasser, aber was dann?“  
 Perles grübelt und plötzlich steigt ein schlaues  
 Lächeln über sein vergrämtes Gesicht. „Zunächst“,  
 sagt er schmunzelnd, „nehm' ich mir 2000  
 Gulden, den ehrlich verdienten Funderlohn.“  
 Hierauf legt er die Briestafel in einen versteckten  
 Winkel beim stillen Wohnen und geht nach seiner  
 nahegelegenen Wohnung. Zu Hause sagt er zu  
 seiner Frau: „Gedonnes Nebelchen, thu mir die  
 Liebe und bring' zum Schottenring. Dort liegt  
 ein Häuschen, vielleicht läßt der liebe Gott  
 Dich finden eine alte lederne Briestafel und  
 in dieser 18000 Gulden. Wenn das geschieht,  
 so nimm Dir den rechtlich verdienten Funderlohn,  
 aber keinen Kreuzer mehr, hörst Du, und leg'  
 die Briestafel wieder dahin, wo Du sie gefunden  
 hast. Verstanden?“ — Und Nebelchen verstand  
 ihn und holte 1800



Anzeigen.

Auktion.

Öffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, 13. d. M. Nachmittags 3 Uhr

werde ich in der Gastwirthschaft zu Friedrichshain, (Tangstedter Wassermühle

1 Orchestrion mit 24 Walzen, 2 Boote, 1 Geldschrank, 1 Phantasieschrank, Sophas, Tische, 1 Regulator, 1 Pappgei u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 7. Juli 1893.

Der Gerichtsvollzieher.

Ed. Meyer.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die im Wege von Groß-Hansdorf nach Hammoor belegene Brücke über die Aue bis auf Weiteres für den Wagenverkehr gesperrt ist.

Groß-Hansdorf-Schmalenbek.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Witten.

Königs Kursbuch

Sommer-Fahrpläne,

a 50 Pfg.

vorrätig in E. Ziese's Buchhdlg.

!! Delicatessen !!

Hohen Schinken im Ausschritt,

Mettwurst, geräuch. u. gefochst

Hummer, Kronen,

Sardinen in Del,

Appetit-Sild,

Anchovis, Christianer,

Sardellen,

Heringe, Holländer,

Heringe, fette,

Heringe, Matjes,

Schweizerkäse, echter,

Holländer Rahmkäse,

Holsteiner Käse ff.,

Burgkäse,

Honig zc. zc.

empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Werner Müller,

Fabrikation feiner Liqueure und

Branntweine,

Ahrensburg,

Große Straße,

empfiehlt:

Rum per 1/1 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—,

1.50, 2.—.

Cognac per 1/1 Fl. Mk. 1.—, 1.50,

2.—, 2.50, 4.—.

Arrac per 1/1 Fl. 1.50 und 2.50.

Punsch-Extract per 1/1 Fl. Mk. 1.20,

1.50, 1.80, 2.50.

Nothwein, österr. Gebirgswein, reine

Waare, per 1/1 Fl. 90 Pfg.

Bordeauxwein per 1/1 Fl. 1.25 und

1.60 Mk.

Madeira, Sherry, Porto, Malaga,

Tokay, in bester Waare, billigt.

Die

Apothek in Ahrensburg

empfiehlt:

Malz-Extrakt,

Malz-Extrakt-Bonbons,

Fenchel-Honig,

Kendhulsen-Saft,

Dr. Wuth's Brustthee,

Cachou,

Dänische Brusttropfen,

Emser Pastillen.

Gegen Zahnschmerz:

Dentin, Cocain-Watte,

Zahntropfen.

Zu kaufen gesucht

kleine oder größere Gastwirth-

schaften mit oder ohne Ländereien.

Um sofortige Aufgeben erjudt

F. Krause, Hamburg.

Ellernthorsbrücke 14 I.

Große Auswahl in

Damen-Hüten,

Knaben-Hüte

von 80 Pfg. an

E Lange,

Ahrensburg, Manbagerer Allee.

Callsens Specialität

in

Fußboden- u. Del

und

Bernstein-Lack.

Niederlagen in Ahrensburg bei Aug.

Prahl und J. Möller.

Briefbogen

und

Postkarten

mit Ansichten von Ahrensburg

sind vorrätig in

E. Ziese's Buchhdlg.

Wiener Mehl

empfiehlt

Ahrensburg. E. Pahl.

Zur Anfertigung von

Pferdegeschirren

und

Polster-Arbeiten

sowie zur prompten Ansfüh-

rung von Reparaturen

empfiehlt sich

L. Leonhard,

Sattler u. Tapezier.

Ahrensburg, am Rondeel.

Zur Anfertigung künstlicher

Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren

bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr

Nachmittags

bei Herrn Kaufmann E. Pahl

in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht,

Zahntechniker, Reinfeld.

Gefunden

eine Schlipsnadel.

Der sich legitimirende Eigenthümer kann

dieselbe gegen Erstattung der Anzeigekosten

abfordern in der Expedition d. Bl.

Sterbekleider

jeder Größe stets vorrätig bei

Frau H. Gosch.

Jeder Freund unserer herr-

lichen Natur, jeder Freund des

Reisens und Wanderns

solte auf

„Frisch auf“

Illustrirte Zeitung für Natur- und

Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt

„Die Heilquelle“

bei der nächsten Postanstalt, wo man

wohnt, abonniren. Das sehr reichhaltige

und hochinteressante Blatt, welches in

Berlin am 1. 10. und 20. jeden Monats

in feinsten Ausstattung erscheint, kostet

bei allen Postanstalten nur 1 Mk. 25 Pfg.

vierteljährlich. Anzeigen von Bädern,

Hotels, Restaurants, Reiseartikeln zc.

haben den gewünschten Erfolg.

Sammelhefte

für die Bescheinigungen

über die amtlichen Aufrechnungen der

Alters- und Invaliditätsversicherungen

a 25 Pfg.

sind vorrätig in

Ahrensburg. E. Ziese.

15. Luxus-Pferdemarkt-

Lotterie

zu Marienburg in Westpreussen.

Ziehung am 9. Septbr. 1893.

1900 Gewinne = 90 000 Mark.

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloo, Porto und Gewinn-

liste 20 Pfg, empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze, General-Debit

Berlin W., Unter den Linden 3.

Haupt-Gewinne:

1 Landauer . . . mit 4 Pferden

1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferden

1 Halbwagen . . . mit 2 Pferden

1 Jagdwagen . . . mit 2 Pferden

1 Halbwagen . . . mit 2 Pferden

1 Selbstfahrer . . . mit 2 Pferde

1 Coupé . . . mit 1 Pferde

1 Parkwagen . . . mit 2 Ponies

4 Passpferde

8 gesattelte u. gezäumte Reitpferde

75 Reit- u. Wagenpferde, zusammen

8 bespannte Equipagen mit

106 Reit- u. Wagenpferden.

Ausserdem

10 Gewinne à Mk. 100 — 20 Ge-

winne à Mk. 50

10 goldene Drei-Kaiser-Medaillen

500 silb. Kaiser Friedr.-Medaillen u.

1267 Luxus- u. Gebrauchsgegenstände

H. Lehmann, Ahrensburg,

Herren- u. Knaben-Garderoben u. Manufaktur-Waaren-Geschäft.

Eine neue bedeutende Sendung von Rattunen, Bettzeugen Herren- und Knabengarderoben ist ein-

getroffen, die ich zu folgenden außerordentlich billigen Preisen empfehle:

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Rattune, etc.

Ferner erlaube auf meine Schneiderartikel hinzuweisen, welche ich zu folgenden außer-

ordentlich billigen Preisen abgebe:

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes Kleiderknöpfe, Hemdenknöpfe, Corsettklängen, etc.

H. Stamer, Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Bahnhof-Strasse. Includes image of a horse and carriage.

Jeder Husten. Stollwerck'schen Brust-Bonbons. Includes text about cough relief.

„Adler“ Sicherheits-Zweiräder, „Adler“ Damen-Sicherheits-Zweiräder, etc. J. Möller.

Hôtel Lindenhof, Ahrensburg. 1. Abonnements - Garten - Konzert und Ball am Donnerstag, den 13. Juli.

Veraltete Beinwunden, Flechten, Hautkrankheiten. Frau J. Dentzau, Altona.

Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. Includes list of feed prices.

Landwirthschaftliche Lehranstalt und Winterschule in Hohenwestedt (Holstein). Beginn Ostern u. Mitte Oktober.

Tafelglas und Glas - Dachpfannen. en gros & en detail. Ahrensburg, Hamburger Chaussee. Heinr. Au.